



# Brandenburgische Genealogische Nachrichten

7. Jahrgang

Ausgabe 4/2012

Band III/Heft 8



<b>AUS UNSEREM VEREIN .....</b>	<b>203</b>
Von der Burg zum Lehnschulzengut.....	203
Zu unserem Vereinsarchiv.....	205
<b>BEITRÄGE ZUM FORSCHUNGSGEBIET .....</b>	<b>207</b>
Friedrich Lüthy bemüht sich um das Schankrecht in Vielitz.....	207
<b>DER VOLKSMUND; VERGESSENES UND KURIOSES .....</b>	<b>211</b>
Gelegenheitsfunde .....	211
<b>FORSCHUNGSHILFEN, ANFRAGEN UND MEINUNGEN.....</b>	<b>212</b>
Erarbeitung und Gestaltung einer eigenen Familienchronik.....	212
<b>WISSENSWERTES AUS ANDEREN VEREINEN.....</b>	<b>222</b>
Nicht nur für 48 Stunden.....	222
Die Sammlungen der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V. in Berlin-Mitte .....	224

## Alte Häuser in Brandenburg

Text: Bernd Steinbrecher, Titelfoto: Heidi Stoll

**Das älteste Haus in Vetschau/Spreevald, sorbisch Wětošow/Blota:** Das Haus entstand um 1710 von einem unbekanntem Baumeister. Eine Tafel am Grundstück verweist auf einen Querbalken im Haus, auf dem noch heute folgender Spruch zu lesen ist: „*Herr, lass Dir stets befohlen sein den der diß Haus besitzt. Geuß deinen reichen Seegen drein und gönn es dem es Nützet, und was ich sauer angebaut, sey stets in deinen Schutz vertraut. Laß denen die es erben, nicht wiederum Verderben.*“

Allen unseren Lesern wünscht der Vorstand  
ein gesegnetes Weihnachtsfest  
und ein erfolgreiches Jahr 2013



Herausgeber: BRANDENBURGISCHE GENEALOGISCHE GESELLSCHAFT – „ROTER ADLER“ E.V.  
Vorsitzender: Gerd-Christian Treutler, Ruppiner Straße 61, D-14612 Falkensee  
Schriftleitung: Bernd Steinbrecher, Buckower Ring 67, D-12683 Berlin,  
Tel.: 030-5647132, E-Mail: bernd.steinbrecher@googlemail.com  
Redaktionelle Mitarbeit: Jana Hohendorf; Karl-Ernst Friederich; Peter Köhler  
Beiträge/Anmerkungen bitte an: [redaktion@bggroteradler.de](mailto:redaktion@bggroteradler.de) ISSN: 1864-3558  
[www.bggroteradler.de](http://www.bggroteradler.de)

Jeder Verfasser ist für den Inhalt seines Beitrages verantwortlich. Der Redaktion ist die Kürzung eingesandter Artikel vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet.

# AUS UNSEREM VEREIN

## Weihnachtsfeier 2012

*Liebe Leser,*

*unsere traditionelle Weihnachtsfeier findet am 13.12.2012 ab 16:30 Uhr  
im Treffpunkt Freizeit, Am Neuen Garten 64, D-14469 Potsdam statt.*

*Wir laden herzlichst dazu ein. Mitzubringen sind gute Laune und  
eventuell ein kultureller Beitrag, dem Rahmen entsprechend.*

## Von der Burg zum Lehnschulzengut...

### Bericht über unsere Exkursion nach Rabenstein und Rädigke 2012

*Ingrid Biermann-Volke; mammarazzi@gmx.de*

Nein, dass muss kein gesellschaftlicher Abstieg sein. Auch wenn kleine Mädchen davon träumen Prinzessin zu sein, eine einzigartige Bibliothek interessiert da heutzutage oft mehr.

Aber immer der Reihe nach!

Auf zur Burg Rabenstein, wir meinen die im Land Brandenburg! Sie müssen also nicht erst bis in die Fränkische Schweiz fahren. Fast vor den Toren Berlins gibt es auch eine Burg des gleichen Namens. Und mindestens genauso romantisch mittelalterlich. Im Fläming gelegen, konnte ich nach dem Besuch gar nicht verstehen, warum ich noch nie da war.

Aber gemeinsam mit den Mitstreitern der Genealogischen Gesellschaft hatte es nun geklappt. 18 Leuten, sogar zwei Kinder, eroberten wir die Burg. Allerdings hatten wir dabei die Hilfe eines kundigen Burgführers, der uns Turm samt Rosmarie-Sage und den Rittersaal mit Wappen erklärte. Er schreckte auch nicht davor zurück,



den Folterkeller unter Hinzunahme einiger unserer Ahnenforscher zu demonstrieren. Oh Schreck – so hatten sie sich das nicht vorgestellt! Aber sie durften wohlbehalten die Burg wieder verlassen. Trotzdem wären wir wohl am liebsten noch eine Weile dort geblieben, denn Gaukler und Marketenderinnen bauten gerade ihre Stände auf und der Tag sollte auf der Burg zu einem großen Spektakel werden.

Aber wir waren ja auf einem richtigen Lehnschulzengut angemeldet! Heute ist das der Gasthof Moritz mit Herberge, der erste Bibliotheksgasthof in einem Vierseitenhof. Der Gastwirt betreibt, wie wir auch Ahnenforschung. Davon zeugt eine lange Wand mit Familienfotos und Urkunden gegenüber den Bücherregalen mit über 3 000 verlagsneuen Büchern. Die Bücher auf der Bühne waren den Kindern vorbehalten. Und so saßen die zwei mitgebrachten Mädchen dort und lasen lieber, anstatt Prinzessin zu spielen.

Nach dem schmackhaften Mittagessen ging es durch den Ort Rädigke. Wir erfuhren, dass der Lehnschulzenhof in der Regel die Hausnummer 1 trug.

So machten wir einen Rundgang durch einen Ort, in dem es anscheinend viele gute Geister gibt. Der Ortsvorsteher fegte gerade persönlich die Straße, alte Höfe waren wieder herausgeputzt und Findlinge mit kleinen Gedichten säumten den Weg. Da uns Herr *Moritz*, heutiger Chef des Gasthofes Moritz, Nachfahre der Lehnschulzen von Rädigke und Initiator der Bibliothek, persönlich führte, kam auch die Geschichte nicht zu kurz. Nachlesen können Sie diese aber besser im Beitrag von Bernd *Moritz* (Rädigke) und Gerd-Christian *Treutler* (Falkensee) „*Die Bauerngüter von Rädigke, Hoher Fläming*“ im Brandenburgischen Genealogischen Jahrbuch 2011.

Auf der alten Dorfstraße stellte ich Überlegungen an, was wohl die Vorfahren von Herrn *Moritz* vor 200 oder 300 Jahren für eine Ansicht ihres Dorfes vor Augen hatten. Autos? Wohl kaum! Das schnellste Fuhrwerk war bestimmt ein Pferdegespann, gelenkt von tollkühnen Dorfjungen. Eine hochbeladene Heufuhre biegt um die Ecke. Der Lehnschulze Moritz tritt vor seine Tür, blickt zum Himmel und hofft, die grauen Wolken mögen sich verziehen. Morgen muss das letzte Korn von den Feldern eingebracht werden. Zwei Reiter galoppieren ohne Gruß vorbei. Fast hätten sie die alte Bäuerin umgerissen, die mit einem Anliegen über die Straße zum Schulzen will. „*Burgsgesindel!*“ brummelt die vor sich hin. Die Kirchenglocken läuten.

„*Wir müssen in die Gaststube zum Kaffeetrinken*“, reißt mich jemand aus unserer Runde aus meinen Gedanken wieder in die Gegenwart. Ach ja, es war ein toller Tag! Wir müssen bald mal wieder in den Fläming, nicht nur wegen der Bibliothek!



Mit 18 Personen hatten wir von allen Exkursionen, die wir bisher durchgeführt haben, die höchste Anzahl an Teilnehmern. Sie kamen nicht nur aus der nächsten Entfernung von Potsdam und Berlin, sondern aus Fürstenwalde, aus Senftenberg und aus Gifhorn.

Übrigens im Gasthof Moritz kann man auch übernachten.

Über Burg Rabenstein: [http://www.burgrabenstein.de/index\\_1.htm](http://www.burgrabenstein.de/index_1.htm)

Gasthof Moritz: <http://gasthof-moritz.de/>

## **Zu unserem Vereinsarchiv**

*Bernd Steinbrecher; bernd.steinbrecher@googlemail.com*

Als Verantwortlicher unseres Vereinsarchivs, möchte ich darauf hinweisen, dass dieses auch ab sofort genutzt werden kann. Anfragen bitte direkt an mich. Im kommenden Heft werde ich eine Bestandsliste veröffentlichen. Hier zur Erinnerung die Nutzungsordnung:

### **Archivnutzungsordnung**

#### **der Brandenburgischen Genealogischen Gesellschaft „Roter Adler“ e.V.**

##### **§ 1 Nutzungsrecht**

- (1) Nutzungsberechtigt sind alle ordentlichen Mitglieder des Vereins, sowie aller Vereine, mit denen die Brandenburgische Genealogische Gesellschaft „Roter Adler“ e.V. einen gemeinsamen Informationsaustausch pflegt.
- (2) Nichtmitglieder sind nur beschränkt nutzungsberechtigt. Den Nutzungsumfang legt der Vorstand oder in dessen Auftrag der Archivar auf Antrag des Nutzers fest.
- (3) Es dürfen maximal 3 Archivalien gleichzeitig an denselben Nutzer ausgeliehen werden. Für einzelne Archivalien können Beschränkungen festgelegt werden. Grundsätzlich sollen, soweit wirtschaftlich und möglich, nur Kopien versandt werden

##### **§ 2 Kostenausgleich**

- (1) Zum Erhalt der Archivalien und zur Deckung der Kosten werden Pauschalen erhoben.
- (2) Nutzer gem. § 1 (1) sind zum Ersatz der Kosten verpflichtet.
- (3) Nichtmitglieder sind gebührenpflichtig.

##### **§ 3 Kosten und Gebühren**

- (1) Grundsätzlich gelten für die Archivnutzung folgende Pauschalsätze:

Kosten - Gebühr

- a) Ausleihe je Einheit für vier Wochen € 2,00 - € 400
- b) einmalige Verlängerung der Ausleihe um vier Wochen € 3,00 - € 6,00
- c) Aufwand je halbe Stunde Recherche € 2,50 - € 5,0
- d) Mahnkosten € 10,00 - € 10,00

- (2) Porto- und Versicherungskosten für Archivalien werden nicht berechnet, da hier Kostenneutralität zwischen dem Archiv und dem Nutzer vorausgesetzt wird.
- (3) Die Rücksendung hat zu denselben Konditionen wie die Hinsendung (ggfls. Versicherung, Einschreiben) zu erfolgen.
- (4) Das Archiv berechnet für Kopien

a) Kopie DIN A5 und A4 € 0,25 - € 0,50

b) Kopie DIN A4 (doppelseitig) € 0,35 - € 0,70

c) Kopie aus Büchern € 0,35 - € 0,70

d) jedes andere Format/Farbe (Realpreis + Aufschlag von) € 0,50 - € 1,00

(5) Neben diesen Kosten bzw. Gebühren gehen alle anderen Auslagen wie Porto- und Versicherungsauslagen, sofern gewünscht, Bankspesen sowie eventuell anfallende Mahnkosten zu Lasten des Nutzers.

(6) Kosten die in der Nutzungsordnung nicht aufgeführt sind, werden nach dem tatsächlichen Aufwand berechnet.

#### **§ 4 Schäden oder Verlust**

(1) Der Nutzer haftet für jegliche Schäden an ausgeliehenem Archivmaterial.

(2) Beschädigungen oder Verlust durch den Versand oder den Nutzer, sind sofort dem Archiv zu melden.

(3) Bei Beschädigung oder Verlust der Sache durch den Nutzer werden die Wiederbeschaffungskosten bzw. die nicht durch Versicherung gedeckte Kosten dem Nutzer in Rechnung gestellt.

(4) Ist keine Neubeschaffung mehr möglich, da Antiquität oder nicht mehr lieferbar, so werden die Kosten in Höhe von € 150 festgelegt.

#### **§ 5 Fälligkeit und Vorschüsse**

(1) Die Kostenpauschalen bzw. Gebühren werden mit dem Tätigwerden des Archivs fällig, unabhängig vom Erfolg der Recherche.

(2) Das Archiv kann angemessene Vorschüsse auf die Kosten bzw. Gebühren verlangen und sein Tätigwerden von der Bezahlung abhängig machen.

#### **§ 6 Kontrolle**

(1) Die Kontrolle der Zahlungen obliegt dem Schatzmeister des Vereins oder seinem Stellvertreter. In Ausnahmefällen ist der Vorsitzende dazu berechtigt.

(2) Der Schatzmeister verhängt Mahnungen im Auftrag des Archivs, wenn keine Bezahlung eingegangen oder die Leihfrist überschritten ist. Dazu muss er vom Archivar in Kenntnis gesetzt werden.

#### **§ 7 Inkrafttreten**

Diese Archivnutzungsordnung tritt mit Wirkung vom 01. April 2008 in Kraft.

Potsdam, den 15. März 2008

Grundlage Vorstandsbeschluss vom: 20. Februar 2008

Beschlossen auf der 2. ordentlichen Jahreshauptversammlung am 15. März 2008.

# BEITRÄGE ZUM FORSCHUNGSGEBIET

## Friedrich Lüthy bemüht sich um das Schankrecht in Vielitz

*Karl-Ernst Friederich, Freiburg i. Br.; karl-ernst.friederich@gmx.de*

Am 14.4.1844 beantragt der Schulze von Vielitz (heute Teil der Gemeinde Vielitzsee im Landkreis Ostprignitz-Ruppin), dem Büdner und Zimmerlehreburschen Johann Friedrich **Lüthy** die Schankerlaubnis zu erteilen, nachdem der bisherige Schänker Johann Christian **Krause**, **Lüthys** Schwiegervater, verstorben war. Der Landrat in Wulkow und das Rentamt (Finanzamt) Alt Ruppin verweisen aber auf den schon bestehenden Krug im Dorfe und weisen das Gesuch nach wenigen Tagen ab.

Damit gibt sich die Gemeinde aber nicht zufrieden. Schon am 1.5.1844 bittet sie den „hochwürdigen und hochwohlgeborenen, gnädigsten Herrn Landrat ganz untertänigst“, dem Friedrich **Lüthy** die Schankerlaubnis zu erteilen. Zwar gebe es im Dorf bereits einen Krug, der dem Ziegeleibesitzer Friedrich *Wilhelm* **Scherler** gehöre. Er sei aber für die Gemeinde sehr unbequem. Das Schreiben übergibt eine Gemeindedelagation persönlich und ergänzt dabei mündlich, dass *„der Scherler mit anderen Geschäften überladen, die Kruggeschäfte sehr gering achte, und es häufig an gutem Bier und Branntwein fehlen lasse, wodurch die Einwohner vielfach in Verlegenheit gerathen.“* Das führt immerhin zu einem Teilerfolg, denn der Landrat schreibt an **Scherler**: *„Nach dem Tode des dortigen Büdner Krause hat die von demselben betriebene Schankwirthschaft eingehen müssen, da durch den ordnungsmäßigen Betrieb des Gastwirth-Gewerbes Ihrerseits der kleine Ort Vielitz mit geistigen Getränken hinlänglich versorgt werden kann, die über das Bedürfniß vorhandenen Branntwein Verkaufsstellen aber nur Anleitung zur Liederlichkeit und Ausschweifung geben. Bisher sind uns Beschwerden über Sie nicht zugekommen, nachdem aber die Schankstätte des Krause eingegangen ist, haben mehrere Einwohner zu Vielitz darauf angetragen, dem Besitznachfolger des Krause, Büdner Lüthy die Einrichtung eines Schanks zu gestatten, und führen zur Begründung ihres Antrags an, daß sie von Ihnen, da Sie mit anderen Geschäften überladen seyen, nicht nach Wunsch bedient würden, und Sie es öfter an gutem Bier und Branntwein mangeln lassen. Wir können dieser Anführung zwar nicht unbedingt Glauben schenken, müssen Sie aber veranlassen, zu jeder Zeit den Pflichten eines Krügers pünktlich nachzukommen, da andernfalls in gesetzlichem Wege gegen Sie eingeschritten werden muß.“*

Die Behörde befürchtet also Alkoholmissbrauch und dessen Folgen und spricht sich weiterhin gegen eine Schankgenehmigung für **Lüthy** aus. Nun tritt **Krauses** Witwe Charlotte Luise geb. **Schneider** auf und bittet den Landrat, dass sie selbst die Schankwirtschaft fortführen kann. Einerseits habe ihr Mann vor 14 Jahren die Schankwirtschaft eröffnet und immer zur vollen Zufriedenheit geführt, auch stets auf ein ordentliches und sittliches Betragen der Gäste geachtet, andererseits wisse sie nicht, wie sie sich sonst ernähren solle. Schulze **Behrend** schließt sich der Bitte im

Namen der Gemeinde an. Das Rentamt bleibt jedoch bei seiner Ablehnung, da es Absicht des Gesetzgebers sei, den Genuss geistiger Getränke so viel wie möglich zu vermindern.

Am 24.6.1844 schreibt die Gemeinde Vielitz erneut an das Rentamt: Wir wünschen dringend eine zweite Schankstätte. **Scherlers** Krug ist „ganz außerhalb des Dorfes belegen“, sodass der Besuch nicht nur mit Zeitverlust verbunden ist; sie können „auch wegen der damit verbundenen Gefahr nicht immer unsere Kinder dahin schicken [...], um unsere Bedürfnisse uns zu verschaffen.“ **Scherler** sei wegen seiner Ziegelei oft auswärts, seine Leute können den Schank nicht ordentlich betreiben. Man müsse dort für schlechtere Getränke mehr bezahlen als bei **Krause**. Wir brauchen deshalb eine zweite Schankstätte und setzen uns für Zimmermann **Lüthy** mit seiner Ehefrau Anna Elisabeth Wilhelmine geb. **Krause** ein; beiden müssen wir das beste Zeugnis sittlichen Wohlverhaltens geben. Der Landrat ist jetzt geneigt, den Antrag positiv zu beschließen, zumal auch Prediger **Nuglitsch**<sup>1</sup> sich für **Lüthy** „zur Aufrechterhaltung der Moralität“ ausgesprochen hat. Das Rentamt stimmt zwar zu, fragt sich aber verwundert, weshalb die Schankstätte die Moralität aufrechterhalten solle.

Der Landrat brachte eine gewisse Erklärung; **Nuglitsch** habe sich mündlich dahin gehend geäußert, dass **Krause** die Wirtschaft sehr ordentlich geführt und auf ein ruhiges, nüchternes Betragen der Gäste geachtet habe. **Scherler** dagegen sei oft abwesend, kümmere sich wenig um den Krug; das Bier sei schlecht und teuer, sodass die Gäste den Branntwein vorziehen, sich „daran berauschen, und dann ärgerliche Excesse begehen.“ Damit war die Sache gelaufen, Friedrich **Lüthy** erhielt am 9.7.1844 die erbetene Konzession.

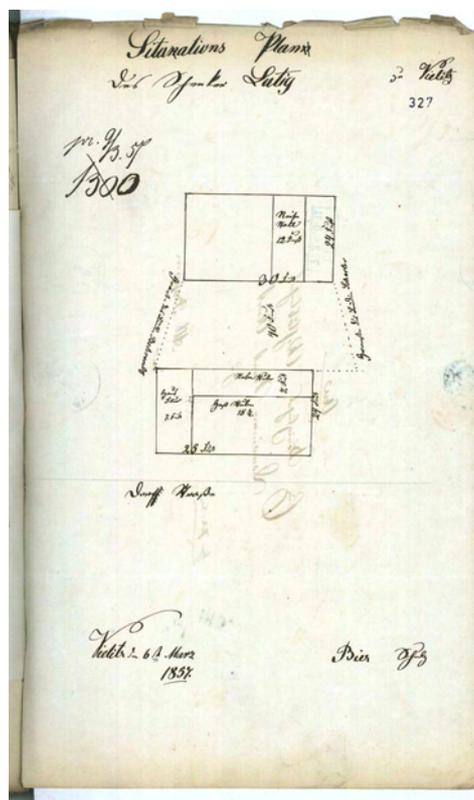
Knapp zwölf Jahre später, im April 1856, wollte **Scherler** sein Kruggewerbe „für einige Zeit“ ruhen lassen und den Schäfer **Salzwedel** den Betrieb übernehmen lassen; **Salzwedel** hatte die bäuerliche Hofstelle von Heinrich **Scherler** übernommen. Er teilte dies dem Amt Alt Ruppın persönlich mit. Noch am selben Tag hat er es sich aber anders überlegt und schlägt statt **Salzwedel** nunmehr Friedrich **Lüthy** vor. **Lüthy** habe ihn darum gebeten und habe auch erklärt, „daß er auch seine Wohnung und Stallgebäude in der Art erweitern und einrichten wolle, daß er die erforderliche Gastwirthschaft und Herbergirung für Reisende betreiben könne. Nach meinem Dafürhalten ist die Lage des g. **Lüthy** für Reisende jeden Falls besser und bequemer, als die des **Salzwedel**, indem die Wohnung des **Lüthy** unmittelbar an der Landstraße liegt und dennoch mit dem Hofe in Verbindung steht, wiewohl die Wirthschaft des **Salzwedel** von der eigentlichen Landstraße ganz entfernt liegt.“

Inzwischen war es August geworden und **Scherler** hat sein Gewerbe beim Schulzen abgemeldet. Das Rentamt aber widersprach: Solange niemand anders das

---

<sup>1</sup> Eduard Gustav Kasimir Wilhelm Ferdinand **Nuglitsch**, \* Berlin 19.7.1796, 1832 (1830?) – 1854 reformierter Pfarrer und Superintendent in Lindow (Mark), wozu auch Vielitz gehörte.

Kruggewerbe ausübe, müsse **Scherler** den Krug weiterhin betreiben. Offensichtlich hat **Lüthy** die angekündigte Erweiterung noch nicht durchgeführt, denn am 10.11.1856 schlug der Schulze **Bier** (**Behrend** war inzwischen gestorben) vor, das Schankrecht an den Mühlenbesitzer August **Scherler** zu übertragen, einen Sohn Friedrich Wilhelms. Das Rentamt spielt da nicht mit, sondern beauftragt den Schulzen, **Lüthy** anzuweisen, bis zum nächsten Frühjahr die erforderlichen Räumlichkeiten nachzuweisen, andernfalls verliere er unwiderruflich Krug- und Schankrecht. Es ging nämlich darum, dass nach den Absichten der Potsdamer Regierung in Zukunft statt zweier nur noch eine Wirtschaft in Vielitz betrieben wird. In einem Runderlass hat sie nämlich bestimmt: *„Es gibt noch immer viel zu viel Schänken, Getränkekleinverkaufsstellen, Gastwirtschaften, Speisewirtschaften; ihre Zahl ist ‚mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln‘ zu verringern, insbesondere beim Wechsel des Betreibers oder des Lokals. Als Richtzahl wird [...] auf dem platten Land je eine Anlage für 400 bis 500 Seelen genannt. Privatinteressen haben zurückzustehen. Behörden, die dies nicht streng handhaben, wird die Befugnis zur Konzessions-Erteilung entzogen.“*



**Abb.: Grundriss Lüthy**

Am 6.3.1857 legt der Schulze den Plan von **Lüthys** Räumlichkeiten vor: 2 Gebäude, das eine, näher an der Dorfstraße gelegene mit einer Grundfläche von 9,4 m x 9,0 m enthält Gast- und Nebenstube sowie Hausflur, das andere war etwas größer (11,3 m x 9,0 m) und enthielt den „*Reisestall*“, vermutlich auch die eigene Wohnung (vgl. Abb., die nicht maßstäblich ist, wie an den eingetragenen Maßen zu erkennen). Sie genügten dem Rentamt, denn es schreibt dem Schulzen: *„Nachdem wir uns überzeugt haben, daß die Räumlichkeiten auf dem Grundstück des Schänker **Lutty** zu einer Krugnahrung ausreichend sind, weisen wir Sie an, dessen Erklärung zur Bereitwilligkeit der Annahme, welche noch zu den Acten fehlt, zu anfordern oder ihm aufzugeben, sich hier zur Aufnahme dieser Erklärung einzufinden. Jedenfalls ist uns auch der Gewerbeanmeldeschein des **Lutty** und des **Scherler** auf resp. Schank u. Kruggewerbe mit der Abmeldungsbescheinigung versehen, einzureichen.“*

Dann könne **Lüthy** ab 1. April das Schankgewerbe betreiben. **Scherler** allerdings kann seinen Gewerbeanmeldeschein nicht finden, bezweifelt auch, dass er je einen besessen habe, weil er den Krug von seinen Vorfahren übernommen habe. Trotzdem geht der Wechsel wie geplant vonstatten, und das Rentamt meldet dem Landrat: *„Somit ist gewonnen, daß eine Stätte aufgehoben ist.“*, ganz im Sinne der Potsdamer Regierung.

## Genealogische Angaben

Friedrich **Behrend**, Bauer, Gerichtsschöppe und Kirchenvorsteher, \* 1768, + 10.2.1850 in Vielitz; ooII 3.2.1811 in Vielitz Anne *Catharine* **Behrend**, \* 8.9.1787 (jüngste Tochter des Bauern Peter **Behrend**), + 14.10.1864 in Vielitz. Dem Paar wurden 6 Kinder in Vielitz geboren.

Johann *Friedrich* **Lüthy**, Büdner, Zimmermann und Krüger, \* 11.3.1818 in Vielitz (Sohn des Bauern und Gerichtsschöpfen Sigismund **Lüthy** und dessen Ehefrau Wilhelmine geb. **Ortmann**), + 22.1.1881 in Vielitz; oo 4.2.1844 in Vielitz Anne Elisabeth *Wilhelmine* **Krause**, \* 17.11.1814 in Vielitz (Tochter des Zimmergesellen *Johann* Christian **Krause** und dessen Ehefrau Charlotte Luise geb. **Schneider**), + 26.2.1888 in Vielitz. Dem Paar wurden 6 Kinder in Vielitz geboren, darunter *August* Ferdinand, \* 4.1.1822 in Vielitz, Bauer und Mühlenbesitzer, oo 5.10.1851 in Vielitz Caroline Wilhelmine **Wider** (Tochter des Bauern *Johann* **Wider** und der Marie *Charlotte* geb. **Schirmer**), \* 3.6.1827 in Vielitz.

Friedrich *Wilhelm* **Scherler**, Krüger und Ziegeleibesitzer, \* 16.5.1796 (Eltern bei der Eheschließung nicht angegeben), + 16.6.1868 in Vielitz; oo 30.1.1818 in Vielitz Friderique **Brunnemann**, \* um 1801 (älteste Tochter des Bauern Christian **Brunnemann** aus Carbe). Dem Paar wurden ebenfalls 6 Kinder in Vielitz geboren.

Der Schulze **Bier** ließ sich bislang nicht identifizieren. In Frage kommen sowohl der Bauer *Johann* **Heinrich** **Bier**, \* 10.2.1821 in Vielitz, + 15.4.1876 in Vielitz; oo 5.6.1846 in Vielitz Christine Emilie **Schirmer** von Schulzendorf – als auch der Bauer *Johann* **Friedrich** **Bier**, der mit Albertine Friderike Wilhelmine geb. **Scherler** verheiratet war.

Für den Schäfer **Salzwedel** ließen sich bislang keine genealogischen Daten auffinden.

Sowohl **Lüthy** als auch **Scherler**, **Behrend**, **Bier** und **Wider** stammen von den Ende des 17. Jahrhunderts angesiedelten Schweizern ab.

### Quellen:

- Brandenburgisches Landeshauptarchiv Rep. 7 Amt Ruppin Nr. 951 (Übertragung von Krug- und Schankwirtschaften 1841 – 1857)
- Brandenburgisches Landeshauptarchiv KB 739 (Kirchenbuchduplikat Vielitz)
- Personenstandsbuch (Sterbebuch) der Gemeinde Vielitz 1874 – 1900
- *Fischer*, O. (1941): Evangelisches Pfarrerbuch für die Mark Brandenburg, Band 1 Verzeichnis der Pfarrstellen und Pfarrer. Mittler & Sohn, Berlin 1941. XII, 317 S. (hier S. 114)
- Ders. Band 2 Verzeichnis der Geistlichen in alphabetischer Reihenfolge. 1066 S. (hier S. 606)



# DER VOLKSMUND; VERGESSENES UND KURIOSES

## Gelegenheitsfunde

### Die Matriachin Sophia Tesch geb. Erdmann aus Nechlin (Krs. Uckermark)

*Christian Schulz; per-anch@gmx.de*

Folgenden Sterbeeintrag habe ich im Kirchenbuch des Dorfes Nechlin gefunden, welches im nördlichen Teil des Landkreises Uckermark sich befindet:

Sophia Witwe **Tesch** geborene **Erdmann** starb am 8.1.1768 in Nechlin an Engbrüstigkeit im Alter von 95 Jahren. „*Sie war eine Mutter von 11 Kindern (9 Söhne und 2 Töchter) und hat von denen 51 Kindeskinde und 24 Urenkel erlebt und also eine Nachkommenschaft von 86 Personen gesehen.*“ Nach einer Einwohnerliste aus dem Jahre 1774 lebten in Nechlin nur 164 Leute. Der damalige Pfarrer muss so begeistert von solch einer gesegneten Frau gewesen sein, dass er diese Informationen über die Nachkommenschaft ganz untypischerweise ins Kirchenbuch miteingetragen hat.

**Quellen:** Kirchenbuch Nechlin (1766-1838); *Enders, L.: Historisches Ortslexikon für Brandenburg. Teil VIII: Uckermark. Weimar 1986, S. 689-692*

## Verwechslung

*Karl-Ernst Friederich, Freiburg i. Br.; karl-ernst.friederich@gmx.de*

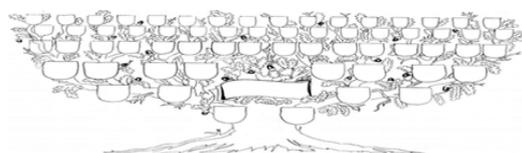
Im Geburtenbuch von Vielitz (heute zur Gemeinde Vielitzsee, Kreis Ostprignitz-Ruppin) hat der Arbeitsmann Friedrich **Austmann** am 17.12.1877 die Geburt seines Sohnes Hermann Albert Ernst eintragen lassen. Aber anscheinend war hier der Wunsch stärker als die Tatsache, denn zwei Tage später erfolgte eine Berichtigung: „*das Kind ist ein Mädchen und bekommt die Namen Marie Emilie Auguste, nachträglich genehmigt vom Kreisgericht Neuruppin am 28.11.1878.*“

## Aus fernen Landen

*Karl-Ernst Friederich, Freiburg i. Br.; karl-ernst.friederich@gmx.de*

Kirchenbuchduplikat (reformiert) Lindow (Mark), Trauregister 2/1834:

Johann Heinrich **Hackert**, Lumpenhändler zu Alt Ruppin, Sohn des Johann **Hackert**, weiland Scharfrichterknecht zu Petschau in Oestreich, 35 Jahre, [mit] Friederike Wilhelmine **Löwe**, Tochter von Johann **Löwe**, Arbeitsmann hier, 24 Jahre, 19. Mai.



# FORSCHUNGSHILFEN, ANFRAGEN UND MEINUNGEN

## Erarbeitung und Gestaltung einer eigenen Familienchronik

*Dr. Arno F. Chowanietz; dracho@arcor.de*

Eine Chronik schreibt nur derjenige,  
dem die Gegenwart wichtig ist.  
Johann Wolfgang von Goethe

### **Eine eigene Chronik ist ein Vermächtnis der ganz besonderen Art**

Die Betrachtungen in diesem Artikel sind für die computergestützte Erarbeitung einer **Druckausgabe** der persönlichen genealogischen Forschungsergebnisse in Form einer Mappe dargestellt.

Vordergründig geht es um die eher „technische“, die „handwerkliche“ Seite der eigenen Gestaltung, nicht um die Sichtung von Dokumenten und das Sammeln der Daten, auch nicht um das Finden von Personen und deren Verbindungen zur Familie beim Studium in Archiven, Forschungsstellen, Ämtern und Pfarreien. Die Ergebnisse der Nachforschungen sind also bereits vorhanden. Das Vorhandensein schließt die bereits erfolgte Eingabe in genealogische Software auf dem Computer ein.

Es geht um meine Erfahrungen beim Gestalten. Das soll der Startpunkt der folgenden Ausführungen sein, die als Anregung und Hilfe für eigene Nachahmungen gedacht sind.

### **Systematische Vorbereitung und Planung der Arbeitsschritte**

Zunächst ist zu klären, für wen, was und wie ich meine Ergebnisse vermitteln will. „Für wen?“ verlangt eine Entscheidung über den Personenkreis, der die fertige Chronik erhalten soll. Es ist also die Frage nach der Höhe der Auflage und dem Verteiler. Im engeren Kreis der Familie, für den größeren Personenkreis der Sippe oder sogar für eine Veröffentlichung mit kommerziellem Vertrieb<sup>1</sup>. Hier soll der Einfachheit halber die Erarbeitung durch den Familienforscher für den engeren Familienkreis dargestellt werden – also nur wenige, selbst gedruckte Exemplare der fertigen Arbeit<sup>2</sup>.

„Was will ich vermitteln?“ klärt, ob nur die Lebensdaten aufgezeigt werden sollen mit der Familienstruktur oder auch geschichtliche, geografische u. a. Daten.

---

<sup>1</sup> Für viele Exemplare sollte die Vorbereitung für den Druck (ggf. als Broschüre) den technologischen Abläufen der Druckerei angepasst sein. Eine Absprache mit der ausgewählten Druckerei ist immer von Vorteil und hilft entscheidend, Nacharbeiten zu reduzieren oder zu vermeiden

<sup>2</sup> Der Druck von vielen Exemplaren hat einige Besonderheiten (Urheberrechte, Pflichtexemplare für Bibliotheken, Druckart und -kosten, u.a.). Das müsste in einem anderen Artikel beschrieben werden.

Eine Familienchronik sollte nie nur die „kleinen technischen Daten“ der Personen enthalten. Eine gut recherchierte Vorfahrentafel kann schon zehn und mehr Generationen einschließen. In der Genealogie rechnet man für eine Generation mit durchschnittlich 30 Jahren. Bei 10 Generationen werden somit ca. 300 Jahre Familiengeschichte berührt. Das ist eine große Zeitspanne mit vielen Ereignissen und gesellschaftlichen Veränderungen. Welche davon sind für die Familie besonders relevant? Hat es in diesem Zusammenhang eine Wanderungsbewegung gegeben? Welche regionalen Vorkommnisse haben das Familienleben bestimmt? Dafür sind Textpassagen – ggf. verbunden mit Kartenausschnitten – sehr anschaulich für das Verständnis.

„Wie will ich die Forschungsergebnisse vermitteln?“ bestimmt schließlich die einzusetzenden Mittel und ihre jeweilige Kombination. Hier sollen die Möglichkeiten für Layout und Design ausgewählt werden; z. B. für eine Spiral-Bindung der einzelnen Seiten für eine (selbst gefertigte) Mappe. Die Vorfahren- und Nachkommentafeln müssen informativ, aber auch „schön“ sein. Als vorteilhaft hat sich erwiesen, wenn die Größe der Seiten im Format A3 quer gewählt wird. Die Gestaltung der einzelnen Elemente gestattet dadurch eine bessere Erkennbarkeit und Übersichtlichkeit. Die Stammtafeln selbst, ergänzt durch Fotos, Abbildungen von Dokumenten (Kirchenbuchseiten, standesamtliche Dokumente u. a.), Kartenmaterial und Textergänzungen auf einer Seite A3 aufgeschlagen sind es ja zwei Seiten A3 (optisch 4 Seiten A4) nebeneinander – bringen die Ergebnisse für den Betrachter vorteilhaft zur Geltung. Spätestens hier muss geklärt sein, womit man Text und Grafik realisiert. Jeder kann mit einem Textprogramm seiner Wahl Texte schreiben. Genauso wird es zur Vorbereitung der Fotos mit dem gewohnten Bildbearbeitungsprogramm sein. Entscheidend ist aber auch das genealogische Programm mit seinen Möglichkeiten der grafischen Darstellung und Druckausgabe der Familien-Strukturen.

Die weiteren Beschreibungen beziehen sich auf das genealogische Programm „Der Stammbaumdrucker<sup>3</sup>“ und für die grafische Arbeit das Bildbearbeitungsprogramm „Photoshop“. Mit letzterem kann man auch mit der leistungsfähigen Textfunktion vielfältige Textgestaltungen realisieren. Ich habe deshalb kein Textprogramm genutzt.

## **Grafische Darstellungen**

### **Strukturen der Familien**

Immer, wenn zwei Menschen eine Ehe (oder heute auch eine bleibende Verbindung ohne Trauschein) eingehen, bringt jeder der Partner seine „Sippe“ mit in diese neuen Familienbeziehungen ein. Ein solcher Personenkreis findet sich oft bei großen Familienfeiern zusammen. Da sind Eltern und ihre Kinder, Enkel, Urenkel genauso

---

<sup>3</sup> Diese Software wurde von Dr.-Ing. E. v. *Renesse* aus Berlin für die ansehnliche Druckausgabe von Familiendaten programmiert. Siehe auch [www.stammbaumdrucker.de](http://www.stammbaumdrucker.de). Die lückenlose und akribische Darstellung der Zusatz-Informationen ist nicht so stark ausgeprägt. Die Lebensdaten werden in wählbaren Schmuck-Boxen mit vielen Optionen nach eigener Wahl ausgegeben.

anwesend wie Großeltern, vielleicht sogar noch Urgroßeltern, aber auch Geschwister, Cousins und Cousinen, Onkel, Tanten und deren Familienmitglieder. Will man diese „Ansammlung“ von Personen systematisch ordnen, muss man sie genealogisch bearbeiten nach ihrer jeweiligen Herkunft und davon am besten eine Grafik ausgeben. Es ist eine lange Geschichte der Entwicklung von grafischen Darstellungen der Ahnenstämme mit ihren zeitgleich verlaufenden Verzweigungen einer Sippe oder Familie. Die große Vielfalt von „Stammbäumen“ in exakter Baumdarstellung ist heute nicht mehr identisch mit den aktuellen Grafiken unserer Chroniken mit Vorfahren und Nachkommen. Jetzt ist es eine Symbolik für das Abstammen, für die Herkunft, für seine Wurzeln. „Wer keine Wurzeln hat, kann auch nicht wachsen“. Der Baum als Symbol dafür verlangt auch, dass die Vorfahren in der Wurzel liegen und nicht als Zweiglein ganz oben. Hierzu gibt es immer noch unterschiedliche, konträre Auffassungen. Aber welche Logik steckt wohl darin, wenn der Urenkel in der Baumdarstellung die Wurzel darstellt und dann über die Generationenfolge bis zu den Urgroßeltern (oder noch weiter) in die letzten Zweiglein dieses Baumes gehen?

Je nachdem, wie detailliert die Grafik die Vorfahren zeigen soll, kann ich auch die Anzahl der Generationen festlegen. Habe ich bereits 10 oder mehr Generationen in meinen Daten, kann ich in einem Bild die Gesamtheit der erfassten Personen (vorteilhaft als Überblick) oder vielleicht nur vier Generationen anzeigen, damit der unmittelbare Personenkreis zu sehen ist. Für die Vorfahrentafel gibt es folgende Optionen: Geschwister der Ausgangsperson, Väter, Vorfahren der Väter, Geschwister der Väter, Mütter, Vorfahren der Mütter, Geschwister der Mütter etc. Es macht viel Sinn, mit diesen Möglichkeiten zu arbeiten. Ergänzen sollte man dann aber mit Zusatztexten auf der Grafik, was man gerade darstellen will. Will man nur die direkte Blutsverwandtschaft darstellen, kann die Option <ohne Mütter> (Vorfahren und Geschwister werden mit abgeschaltet) für die väterliche, aber auch <ohne Väter> für die mütterliche Seite verwendet werden.



**Abb. 1: Vorfahrentafel in 4 Generationen**

Analog dazu ist es für die Darstellung in einer Nachkommentafel. Sie umfasst durch die andere Sicht auf die Verwandtschaft meist noch andere Personen. Auch werden die Nachkommen bei mehreren Ehen und deren Kinder übersichtlich dargestellt. Die Boxenumrandungen können in verschiedenen Farben und Formen gewählt werden. Die Fotos in den Boxen sind hilfreich für das Erkennen der familiären Strukturen. Die Ausgabe der Lebensdaten in den Boxen ist sehr variabel möglich. Allgemein ist günstig: Vor- und Zuname, Geburtstag, Todestag, die zugehörigen Orte evtl. weitere Wohnorte, Heiratsdatum und -ort.

## Geschichtliches, Geografisches, Besonderes

Jede Familiengeschichte ist eng verknüpft und verbunden mit der jeweiligen Geschichte des Landes und der Region und hat doch etwas Einmaliges. Die Schicksale der einzelnen Personen sind individuell verbunden mit den Kriegen, mit regionalen Katastrophen, Großbränden in den Dörfern oder Städten, mit Hochwasser und dessen Folgen, mit Epidemien und Seuchen oder anderen Krankheiten (die Pest hat vor noch gar nicht so langer Zeit in einigen Gebieten sehr gewütet und ganze Dörfer entvölkert). Aber auch mit den Missernten oder Viehseuchen (z. B. der Maul- und Klauenseuche) mussten die Menschen fertig werden. In einem Krieg wurden die Männer aus der Wirtschaft und allen anderen gesellschaftlichen Bereichen an die Waffen gerufen. Sie standen der Familie für die alltäglichen nicht mehr zur Verfügung. In manchen Familien waren gleichzeitig sogar drei Generationen betroffen: Die Großväter, die Söhne und Ehemänner der Töchter, die Brüder, Cousins und z. T. die Enkel. Die Frauen mussten dann die „Männerarbeit“ übernehmen. Wer solche familiengeschichtlichen Geschehnisse kennt, soll sie aufschreiben!

328-Dapikar Cerkwi St. Zerkwi-Cerkwi, ca. 1873 - 1874, 29 28,  
2372 Cerkwi 1873 - Eintrag Stern 'Cerkwi' bezieht in 'Cerkwi'

**Geborene und Getaufte**

Nr.	Nachnamen der Eltern	Tag und Stunde des Geburt	Ort der Geburt	Ort der Taufe	Ort der Taufe
11	De- Cerkwi Cerkwi	1873 1873	Cerkwi	Cerkwi	Cerkwi
12	De- Cerkwi Cerkwi	1873 1873	Cerkwi	Cerkwi	Cerkwi
13	De- Cerkwi Cerkwi	1873 1873	Cerkwi	Cerkwi	Cerkwi

Nicolaus Stern  
Zerkwi Stadt

1873-1874

Ortlich  
Kath. 'Cerkwi'  
Kirche

Leute  
geb.  
Sterbe



Abb. 3: Eintragungen im Kirchenbuch Storkow

Oft gibt es auch Beispiele, wo aus wirtschaftlichen Gründen eine Wanderungsbewegung der Familien zwingend war. Als Folge von Kriegen gab es Flucht und Vertreibungen. Aber nicht nur die Kriege, sondern auch die Religionen bewirkten gleiches. Viele Familien oder einzelne Familienmitglieder sind ausgewandert und haben irgendwo auf der Welt neu gesiedelt. Hierzu macht es schon Sinn, diese Bewegungen auch geografisch darzustellen. Überhaupt sind topografische Karten ein sehr starkes Anschauungsmittel (siehe dazu Abb. 2 des Artikels, auf der 4. Umschlagseite).

Als Besonderes aus der Familiengeschichte gibt es Anekdoten zu Namensänderungen, Korrekturen von Eintragungen in kirchlichen und standesamtlichen Dokumenten, Begegnungen mit den Landesherren, hohe Auszeichnungen, evtl. geführte Wappen u. v. a.

Hier ein Beispiel. Ein Eintrag aus dem Kirchenbuch Ellguth, Reg.-Bez. Oppeln in Oberschlesien, Taufen: Frantz **Chowanietz/Howanietz** \* 26.1.1802, Eltern: Mathaus **Chowanietz**, Kürasier-Reutter aus Radstein und Maria **Morawitz**. Zusatz: „*Howanietz laut Anordnung der Königlichen Regierung in Oppeln vom 6 April 1909 II d V 1850.*“ Nach mehr als 100 Jahren wurde der Name von **Chowanietz** in **Howanietz** geändert. Der Grund dafür ist nicht geklärt. Das kann in der Folgezeit ohne diese Information ganz schön in die Irre führen.

Noch ein Beispiel: 1897 wird bei einem Eintrag im Kirchenbuch von 1873 die Schreibweise von **Grünert** auf **Grünherz** geändert. Grundlage dafür ist der Eintrag im Taufregister des Kirchenbuches von Markgrafpieske aus dem Jahr 1817. Eine solche Besonderheit sollte an passender Stelle dokumentiert werden.

So wird für jede Familie etwas zu berichten sein, was nicht das Normale darstellt. Für alle an der Familiengeschichte Interessierten sind das kleine Bausteine zum Gesamtverständnis.

### **Erscheinungsbild der Seiten**

Die fertige Chronik ist die Präsentation oft jahrelanger Forschertätigkeit des Einzelkämpfers. Der Forscher schafft sich mit einer Druckausgabe<sup>4</sup> meist erstmalig die Möglichkeit, seine angehäuften Schätze von Personaldaten, Fotos, Familiengeschichten u. a. zu veröffentlichen. Das soll auch besonders schön und ansehnlich aussehen. Mein besonderes Interesse an Drucken aus dem Mittelalter brachte mich dann auf die Idee, meine Seiten mit dem Goldenen Schnitt zu gestalten. Der Mensch empfindet manche Proportionen als besonders angenehm und ausgewogen. Das „richtige“ Verhältnis ist der goldene Schnitt, er ist aus Layouts nicht wegzudenken. Nach dieser Methode gestaltete Dokumente empfindet der Betrachter als ästhetisch und harmonisch.

Die ausgewertete Literatur, besonders „*Das Stundenbuch – Perlen der Buchkunst*“ zeigten mir die Schönheit der Gestaltung. Die Bordüren um den Textspiegel sind asymmetrisch angelegt. Die Randbreiten nehmen vom linken Rand nach oben, außen und unten kontinuierlich zu, so dass die Schmuckbordüren außen und unten den größten Platz erhalten. Gleichzeitig bekam ich den entscheidenden Hinweis für das Handwerkliche einer solchen Seite. Für das Nachbasteln hier das Zitat zur Abb. 48 von Seite 63: *„Der Textspiegel. Das geradezu klassische Prinzip eines spätmittelalterlichen Layouts, das in der Literatur nur selten erörtert wird, ist übrigens leicht nachzuvollziehen: Man nehme ein gefalztes Doppelblatt, falte es in einer Diagonale von links unten nach rechts oben, falte dazu das rechte der beiden Blätter vom Falz oben zur rechten unteren Ecke. Auf dieser kleineren Diagonale kann man je nachdem, wie üppig die Randstreifen bemessen werden sollen, einen beliebigen Punkt annehmen, von dem aus eine Horizontale zur Diagonale des Doppelblattes die obere Grenze des Textspiegels und damit auch dessen Breite definiert, während die Senkrechte von der großen zur kleinen Diagonale die äußere Grenzlinie des Textspiegels bestimmt. Ohne Mühe ist diese Konstruktion zum vollen Rechteck nach links unten zu ergänzen.“*

Als Ergebnis erhält man diese Seiteneinteilung: oben 2,5 cm, rechts 5,5 cm vom Rand. Die Maße können auch individuell noch angepasst werden. Den rechten Rand habe ich nach einigem Ausprobieren schließlich mit 4 cm und den unteren mit 3 cm gestaltet. Links 3,5 cm zu haben ist vorteilhaft bei einer Drahtbindung der Seiten.

Den künstlerischen Randschmuck mit Ranken, Miniaturen und Ornamenten u. a. der mittelalterlichen Buch- und Druck-Kunst konnte ich selbst natürlich nicht gestalten. Aber meine Blattvorlage für den Druck wollte ich mit meinen Mitteln anpassen. Aus verschiedenen Ornamenten (siehe Quellenverzeichnis) bastelte ich einen Rand. Das

---

<sup>4</sup> Hier habe ich mich abgegrenzt auf eine Druckausgabe. Aber die vielen Möglichkeiten, seine Ergebnisse elektronisch in das Internet zu stellen, sind auf andere Art interessant und auch sehr „schön“! Dabei müssen aber noch andere Dinge beim Erarbeiten, z.B. einer Homepage, beachtet werden.

davon eingeschlossene Textfeld (der Textspiegel) liegt also asymmetrisch auf dem Blatt – bei aufgeschlagener Mappe der breiteste Rand jeweils außen.

Für die Textpassagen kann man durchaus eine Standard-Druckschrift wie Arial oder Times New Roman einsetzen. Meine Vorstellungen sollten aber der Chronik als etwas Altem gerecht werden. Also suchte ich aus den Fraktur-Schriften einen schönen Gotik-Typ aus. Dieser gibt den Texten etwas Ehrwürdiges, auch wenn manche Betrachter Schwierigkeiten beim Lesen haben, weil die Schrift für sie ungewohnt ist. Eine besondere Variante für den Text sind Schmuckinitialen. Als ersten Buchstaben am Beginn einer Seite oder auch eines neuen Textabschnitts werden sie als Bild eingefügt. Ein Schmuckinitial kann vor dem Text stehen oder auch eingerückt werden. Es schmückt den Text, die Seite und kann ihn auch hervorheben.

In meiner praktischen Arbeit musste ich bisher noch einen Nachteil hinnehmen. Der Stammbaumdrucker gestattet, eine fertige Baumansicht als jpg- oder als pdf-Datei auszugeben. Ich muss diese Baumansicht (ich bevorzuge das pdf-Format) in meine Blattvorlage (linke bzw. rechte Seite beachten) dann einkopieren und kann dies auf meinem A3-Drucker ausdrucken. Damit das passend wird, kann ich die Größe der Baumansicht festlegen. Steuern kann ich das für den Druck mit dem <Stammbaumdrucker> sowohl über Einstellungen für die <Druckseite> als auch für das <Grafik-Format>.

Aber meine Version von <Photoshop> gestattet nicht, die psd- in eine pdf-Datei zu konvertieren. Das ist lediglich ein Nachteil für einen ggf. im Copyshop auszuführenden Druck. Ich lasse dort dann Kopien von meinen Originaldrucken anfertigen. Der neueste Stand der Erkenntnis behebt dieses doppelte Drucken, indem ich die kombinierten Seiten <Blattrand> mit eingesetzten Strukturen als pdf-Datei mit dem PDF-Creator speichere. Eine fertige Doppelseite mit Textgestaltung sieht z.B. mit erklärendem Text, eingebundenen Bildern und Kartenskizzen so aus (Abb. 4):



Den Text zweispaltig zu schreiben trägt sehr dazu bei, ihn später flüssig lesen zu können. Auch vereinfacht es die Gestaltung bei der Erarbeitung einer solchen Seite. Für die Mustervorlagen der Vorfahren- bzw. Nachkommen-Tafeln habe ich das so gelöst. Auf der 4. Umschlagseite (Abb. 5 des Artikels) ist eine solche Vorfahrentafel, abgebildet; der älteste Vorfahr unten.

Auf der Grundlage der eingangs beschriebenen Erkenntnisse zum Stamm- baum wollte ich es auch grafisch ins Bild, ins Hintergrundbild setzen. Ein einzelner Baum, meist eine Eiche, kann dem nicht gerecht werden. Besser sind zwei Bäume, die sich sozusagen mit ihren Ästen vereinen zu einem Symbol: Deine Verwandten sind jetzt auch meine.

Beim Gestalten kam mir die Idee, den Bäumen Gesichter, ein männliches und ein weibliches, in die Rinde einzukopieren. Das verstärkt die

Symbolik der Verbindung der zwei Familien des Paares noch. Die Seiten mit den Grafiken der Familienstrukturen sind nun fertig und für den beidseitigen Druck vorbereitet. Als letzte Seite zu diesem Teil füge ich meinen Dank an die Helfer auf einem Extrablatt an, ggf. auch eine Widmung für den Jubilar, der dieses Exemplar bekommen soll.



**Abb. 6: Mein Hintergrundbild, zwei Bäume mit ineinander verflochtenen Ästen**

## **Anlagen**

Jetzt können noch verschiedene Anlagen gefertigt werden. Dafür werden die Blätter weiterhin im A3-quer-Format beibehalten und Kopien vom Material darauf angeordnet. Verwendung finden besonders: Karten, Übersichten, Zeit-Strahlen, Personen-Listen, Verwandtschaftsgrade, ein Ahnenpass, historische Dokumente, Fotos von Kirchenbuchseiten und standesamtlichen Dokumenten.

## **Karten-Material, Skizzen, Stadtpläne, Flurpläne**

Karten-Material, Skizzen, Zeichnungen u. ä. sind immer eine gute Ergänzung. Wenn noch topografische Karten vorhanden sind, die zum Verständnis wichtig sind, soll man sie oft besser in den Anlagen beifügen. Ich handhabe das so, wenn in den Seiten vorher nur Ausschnitte gezeigt werden.

## **Verwandtschaftsgrade**

Eine Übersicht über die vielen Verwandtschaftsgrade in Tabellenform wird von den Betrachtern der fertigen Chronik gern angenommen und oft lange dazu diskutiert.

## **Ahnenpass, Ahnennachweis, Kurzpass, Familienbuch**

Liegen solche Personal-Dokumente vor, sollte man Kopien davon auf die A3-Seiten anordnen und Kommentare als Text beifügen. Besonders die jungen Betrachter der Chronik kennen keinen Ahnenpass und ähnliche Zeugnisse der Zeit.

## **Historische Dokumente**

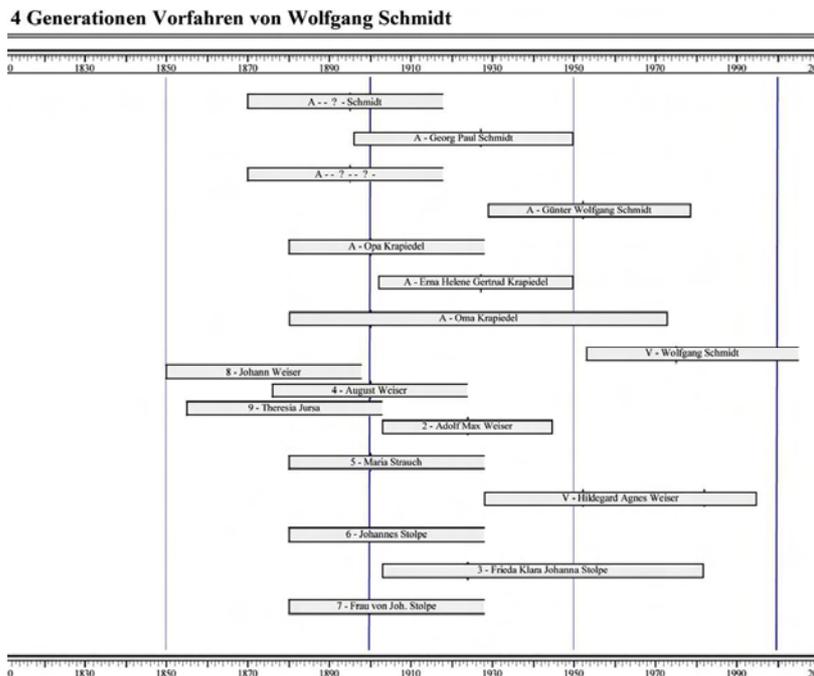
In den Nachlässen finden sich oft auch Briefe und Karten an. Wertvoll sind z. B. Briefe der Soldaten von der Front an die Familien. Manchmal findet man auch noch einen Kaufvertrag für ein Haus oder Grundstück aus dem früheren Familienbesitz.

## Fotos, Kopien von Kirchenbuchseiten und standesamtlichen Dokumenten

Oft sind die Nachweise zu den Familienmitgliedern aus den Archiven und Ämtern nur mühevoll zu bekommen. Liegen solche dann vor, werden Ausschnitte davon in die Gestaltung der Seiten im vorderen Teil verwendet. Hier in der Anlage kann man gut auch die ganze Kopie zeigen.

## Zeit-Strahlen

Zur Darstellung von zur gleichen Zeit lebenden Personen über eine ausgewählte Zeitspanne kann man mit verschiedener Software Zeit-Strahlen ausgeben. Die Personen werden mit ihrer Lebenszeit in den Zeilen vom Programm eingetragen. In den Spalten sind die Zeiteinteilungen als Skala mit unterschiedlicher Teilung (10 Jahre, 5 Jahre usw.) angebracht.



## Personenlisten

Viele Programme gestatten, Listen von Personen auszugeben. Meist kann man den Umfang wählen zwischen allen und ausgesuchten. Eine komfortable Lösung bietet das Programm der Mormonen <PAF>. Über das Menü <Datei> <Berichte drucken> kann eine ganz individuelle Zusammenstellung der Lebensdaten vorgenommen werden unter <Benutzerdefiniert>. Die eigene Auswahl der Felder gestattet ganz unterschiedliche Tabellen.

Abb. 7: Lebenszeiten der Personen auf dem Zeitstrahl

## Kartei auf Karten ausgeben

Eine sehr zu empfehlende Funktion des <Stammbaumdrucker> ist die Ausgabe der Personendaten in eine Kartei. Im Menü <Personendaten> <Datensätze in eine Kartei pdf-Datei exportieren>, dazu das Format A5 festlegen und dann auf Karteikarten (ich verwende dafür weiß-blanko A5) ausdrucken. Aus der pdf-Datei können auch einzelne Karten ausgewählt und gedruckt werden. Für die Arbeit in den Archiven usw. ist das vorteilhaft, man kann vorher die Karten auswählen, wo man weiterforschen will. Sind mehrere neue Erkenntnisse in die Stamm-Datei „eingepflegt“ worden, fertige ich eine neue Kartei-Datei an und drucke nur die von der Ergänzung betroffenen Karteiblätter aus. Auf gleichem Weg ist es auch möglich, in eine Text-Datei zu exportieren.

## **Der Druck, die Bindung, der Einband**

### **Zum eigenen Druck**

Die hier beschriebene Kombination von <Stammbaumdrucker> und <Photoshop> ist für manche Forscher vielleicht zu umständlich oder aus anderen Gründen nicht von Bedeutung. Trotzdem will ich meine Erfahrungen noch bis zum Ende wiedergeben. Die Organisation für den Druck zu Hause ist nicht kompliziert, wenn ein A3-Drucker zur Verfügung steht. Als Druckgröße wird die Größe des gewählten Textspiegels eingestellt. Das geht im <Stammbaumdrucker> im Menü <Format>.<Drucker-Seite>. Bei <Druckausrichtung> <Größe wie Papierformat> auswählen. Bei <Optionale Ränder in mm> die eigenen Werte einstellen.

Die Optionen können auch bereits bei Beginn der Arbeit so eingestellt werden. Die Planung der einzelnen Blätter muss dabei berücksichtigen, ob auf eine linke Seite (Vorderseite) oder eine rechte Seite (Rückseite, d. h. gerade Seitenzahlen) gedruckt wird.

Ein gutes Hilfsmittel für die Organisation der Reihenfolge der Seiten ist eine Tabelle von 1 bis xx Seiten, wo zur Seiten-Nr. die Datei-Bezeichnung eingetragen ist. So kann ich beim Drucken zügig arbeiten. Sind viele Text-Seiten dabei, drucke ich diese zuerst. Für die Seiten mit Vorfahren- bzw. Nachkommen-Tafeln drucke ich diese unter Beachtung ob Vorder- oder Rückseite. Dann lege ich die Blätter nochmals in den Drucker ein und drucke die Blattvorlage (siehe Abb. 7 und Abb. 8). Für die Titelseite kann man je nach Geschmack einen mittelalterlichen Buchdeckel nachahmen. Nun sind die Blätter für die Bindung komplett.

### **Zur Bindung**

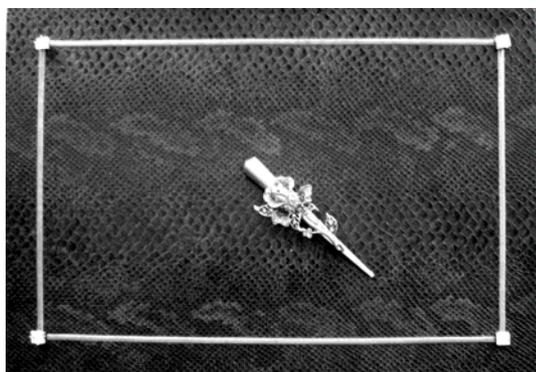
Unter den verschiedenen Binde-Arten ist die Drahtbindung vorteilhaft für das Betrachten. Die aufgeschlagene Doppelseite bleibt so liegen, ohne von selbst zuzuschlagen. Die Bindung ist vorteilhaft in einem Copyshop zu realisieren. Ich lasse meine Druckseiten auf mattglänzendes Kartonpapier (230 oder 250 g/m<sup>2</sup>) auf dem Kopierer in der gewünschten Anzahl vervielfältigen und diese Kopien dann binden. Die Druck-Originale hebe ich mir ohne Bindung für später gebrauchte Exemplare auf.

### **Zum Einband**

Wer für den Einband keinen besonderen Aufwand betreiben will, kann sich eine Mappe im A3-Format in einem gut sortierten Papiergeschäft kaufen. Die Mappen sind aber nur im Hochformat zu bekommen. Ein eigener Einband kann natürlich sehr individuell gefertigt werden. Das erfordert einige Grundkenntnisse für das Buchbinden, im Einsteiger-Niveau ausreichend.

Als Anleitung zum Arbeiten habe ich mich an Techniken aus „*Buchbinden für Einsteiger*“ gehalten. Für eine einfache Mappe verwende ich Karton (Graupappe) 2 und 4 mm dick. Die starke Pappe bildet den Buchrücken und gibt der Mappe eine gute Stabilität. Diese Deckel schneide ich auf A3 plus Zugabe zu. Für den Buchrücken schneide ich einen Streifen von 15 mm aus dem Material. Als nächstes

lege ich diese 3 Teile nebeneinander auf den Tisch in ihre Position, um das Scharnier für die Beweglichkeit der Deckel zu fertigen. Zwischen Buchrückenstreifen und beide Deckel lege ich Abstandshalter. Dann klebe ich breite Leinenstreifen als Scharnier darüber. Später auf der anderen Seite ebenso.



**Abb. 8: Eine der selbst gefertigten Einbände (Mappen)**

Nun kann das Außendekor gearbeitet werden. Dazu verwende ich selbstklebende Folien<sup>5</sup>. Die Folie wird über die gesamte Länge der geöffneten Deckel plus ringsum 4 cm Übermaß geschnitten. Deckel und Folie arretiere ich auf dem Tisch und ziehe dann die Schutzfolie Stück für Stück ab. Vorteilhaft ist, wenn die Folie dabei mit einem Haartrockner vorsichtig erwärmt und dann angedrückt wird. Dadurch kann man blasenfrei arbeiten und der Kleber verbindet sich besser. Jetzt werden die Überstände nach innen verklebt. Die Innenseiten

werden mit Papier als Vorsatzblätter beklebt. Die gebundenen Seiten werden nun als Block in den Buchrücken eingepasst und dann ebenfalls verklebt.

Damit wäre die Arbeit geschafft. Eine exzellente Präsentation der Forschungsergebnisse in einer Familien-Chronik mit solider Aufmachung!

#### Quellen:

- König, E. und Bartz, G. (Red. Ch. Wetzel): Das Stundenbuch. Perlen der Buchkunst. Stuttgart und Zürich, 1998*  
*Klapisch-Zuber, Ch.: Stammbäume. Eine illustrierte Geschichte der Ahnenkunde (Aus dem Französischen), 2004.*  
*Baqué von E.: Knesebeck, München, 2004*  
 Das große Buch der graphischen Ornamente. The Pepin Press, Agile Rabbit Editions, Amsterdam und Singapore, ISBN 90 5768 016 5, mit 2 CD-ROM  
*Meyer, F. S.: Systematisch geordnetes Handbuch der Ornamentik. Zum Gebrauch für Musterzeichner, Architekten, Schulen und Gewerbetreibende sowie zum Studium im Allgemeinen. VEB E. A. Seemann Verlag, Leipzig, 1927/1983*  
*Schubert von Soldern, Z. Ritter: Das Stilisieren von Natur-Formen. Reprint-Verlag-Leipzig, o. J.*  
*Schalansky, J.: Fraktur mon Amour. 300 gebrochene Schriften. Verlag Hermann Schmidt, Mainz, mit CD-ROM, 2006*  
*Morgan, M.: Enzyklopädie Schmuckinitialen. Fleurus, Köln, 2006*  
 1000 Decored Initials, The Pepin Press - Agile Rabbit Editions, Copyright ©1999, 2002 Pepin van Roujen, ISBN 90 5768 001 7, mit CD-ROM  
*Wagner, B.: Außen-Ansichten. Bucheinbände aus 1000 Jahren aus den Beständen der Bayerischen Staatsbibliothek München. Harrassowitz Verlag, Wiesbaden, 2006*  
*Dressel, G. u. Lipa, K.: Buchbinden für Einsteiger: Fotoalben – Tagebücher – Sammelmappen, Augsburg, 1998*



<sup>5</sup> aus dem Baumarkt oder direkt bei Konrad *Hornschuch* AG [www.d-c-fix-shop.de](http://www.d-c-fix-shop.de)

## WISSENSWERTES AUS ANDEREN VEREINEN

### Nicht nur für 48 Stunden...

*Ingrid Biermann-Volke; mammarazzi@gmx.de*

Wie bringt man das Leben unserer Vorfahren den Menschen nahe? Einen Stammbaum werden eher nur die betrachten, die Ahnen des gleichen Namens haben. Eine wissenschaftliche Betrachtung über eine bekannte Familie nur die, die sich sowieso für Geschichte interessieren.

Wir haben etwas anderes versucht:

Ein historischer Pferdestall der ebenfalls schon „historischen“ Firma Gustav *Schöne* OHG war für 48 Stunden unser Zuhause von Freitag, dem 15. Juni bis Sonntag, dem 17. Juni 2012. Alte Möbel, Alltagsgegenstände vergangener Zeiten und Bilder der Neuköllner Malerin *Silvana Czech* gaben den Rahmen. Sogar den Nachttopf haben wir nicht vergessen!

Seit 1894 gibt es die Firma Kutschen-*Schöne*, wie der Volksmund sagt. Mit den immer noch vorhandenen historischen Kutschen sind viele Berliner schon zur Hochzeit, aber auch zum Friedhof gefahren. So ist ein Teil des Hofes im wahrsten Sinne ein Museum. Allerdings ein sehr lebendiges. Im Stall stehen die Pferde, man kann die Kutschen ausleihen und auch für historische Filme fahren sie schon vom Hof; die Autorin dieses Beitrags hat schon eine Kutsche für den 40. Hochzeitstag bestellt! Frau *Rosenthal-Schöne* ist die Chefin in 5. Generation. Aber keine Angst, schon die nächste Generation striegelt die Pferde, wartet die Kutschen und sitzt gerne in historischen Gewändern auf dem Kutschbock. Aber es gibt auch einen ganz modernen Fuhrpark.



Wichtig ist der Familie *Rosenthal-Schöne*, die Tradition ihrer Vorfahren zu bewahren! Auch Gäste sind immer herzlich willkommen. Oft sind es ganze Schulklassen. Nicht nur zum Bewundern der Kutschen, auch zu Neuköllner Kulturevents wie „48 Stunden Neukölln“. Und so hatten wir hier unseren „*Rixdorfer Marktplatz*“ aufgebaut. Denn in diesem Jahr begeht Neukölln den 100. Jahrestag der Umbenennung von Rixdorf in Neukölln. Aber auch das 275. Jahr der Einwanderung der Böhmen wird begangen. So hieß das Motto des diesjährigen Festivals

„Endstation Paradies“. Denn Rixdorf/Neukölln war schon immer ein Ort der Einwanderung.

Unser Pferdestall sollte einen kleinen Ausschnitt zeigen: mit Lesungen, Hilfen zur Ahnenforschung, Kabarett und Kunst.



„Tante Amalie“ und „Frollein Minna“ begrüßten alle Mitwirkenden und Gäste. In historischen Kostümen spielten sie zwei Rixdorferinnen, die etwa vor einhundert Jahren lebten und nicht auf den Mund gefallen sind. Mit der Schauspielerin Susanna Schmidt hat die Autorin das Duo „Tante Amalie und Frollein Minna“ geschaffen. Frollein Minna hatte ihre Milchkanne allerdings zweckentfremdet und holte ein nagelneues T-Shirt heraus mit dem Konterfei von „Tante Amalie“. Dieses Bild hatte Silvana Czech entworfen. Schon etliche Neuköllner und Neukölln-Fans tragen es, denn auf dem Shirt steht: „100 Jahre Neukölln – wir feiern mit!“ Mitfeiern, das taten auch die Mitglieder der Brandenburgischen Genealogischen Gesellschaft „Roter Adler“.

So schrieb der Vorsitzende des Vereins Gerd-Christian Treutler: „Im Rahmen der Veranstaltungen zu „48 h Neukölln“ war die BGG „Roter Adler“ e.V. mit einem Stand präsent und stellte ihre Publikationen und Forschungsprojekte vor. Auskünfte zu alten Berufen, zu Familiennamen und Ortsnamen fanden ebenso das Interesse der Besucher wie Beratungen zu allen Fragen rund um die Familienforschung in Brandenburg. Unser Vereinsmitglied Ingrid Biermann-Volke spielte nicht nur bravourös ihre eigene Urgoßtante Amalie, sondern las ein letztes Mal aus ihrer familienkundlichen Erzählung „Zweimal Rixdorf und zurück“, die noch in diesem Jahr als Buch in unserem Verlag erscheinen wird. Allen Vereinsfreunden, die unseren Stand betreut und das Fähnlein der brandenburgischen Familienkunde nach Rixdorf getragen haben, ein herzliches Dankeschön!“

Es kamen hunderte Besucher: da saßen mal dreißig Leute dichtgedrängt bei dem Film „In Rixdorf ist Musike“ aus dem Jahre 1987. Einige wünschten ihn sich am nächsten Tag gleich noch einmal. Es war die Wiederaufführung des preisgekrönten Films von Wolfgang Kübel und Johannes Mayer. Hier wird die über 650jährige Geschichte

Rixdorfs/Neuköllns auch mit kleinen Spielszenen aufgezeigt. Der Film ist selbst schon wieder ein Stück Geschichte.

Nicht nur die Lesung der Autorin mit dem „*verrückten Cello*“ von Ivana fand Zuspruch, zwischendurch gab es auch kleine Lesungen für Kinder oder einen Vortrag über vergessene Berufe durch unser Vereinsmitglied Peter Köhler. Und zwischendurch immer wieder „Tante Amalie mit Frollein Minna“, die Frau *Rosentahl-Schöne* und auch Gerd-Christian *Treutler* interviewten.

Aber ohne unsere fleißigen Helfer hätte es wohl nicht so gut geklappt! Dank an Iris *Kiesel* und Udo *Morschka* vom Verein. Danke allen, die uns unterstützt haben! Rixdorfer Marktplatz bei *Kutschen-Schöne*, das waren auch Alexandra *Matschke* an der Technik und unsere Herzallerliebsten, die uns chauffiert, angefeuert und kritisiert haben und ein großes Dankeschön allen Zuschauern und Interessierten! Dank besonders an Familie *Rosenthal-Schöne*! Es waren super Achtundvierzig Stunden in Neukölln!!!

Die Neuköllner Künstlerin *Silvana Czech*: <http://shop.gemälde-kohlezeichnungen.de/>

Bilder sind hier zu finden:

<http://mammagen51.jimdo.com/we-love-neukölln/>

<https://www.facebook.com/TanteAmalieUndFrolleinMinna>

**Berichtigung:** Im Beitrag von Herrn Dr. Peter *Bahl* im Heft 3/2013, kam es durch ein redaktionelles Versehen, zum Wegfall der Fußnoten. Der vollständige Artikel wird hier nochmals abgedruckt. Das dazugehörige Foto „*Der Lesesaal der Bibliothek im Marstallgebäude in Berlin-Mitte*“, stammt von B. *Lassiwe*.

## **Die Sammlungen der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V. in Berlin-Mitte**

*Dr. Peter Bahl; peterbahl@gmx.de*

Wer sich mit familiengeschichtlicher Forschung befasst, kommt um die Orts- und Landesgeschichten der entsprechenden Regionen nicht herum. Ob er/sie nun über tiefer gehende Familiengeschichtsforschung allmählich auch in die Geschichte der Wohn- und Arbeitsorte der Vorfahren eindringt und gewissermaßen zum Familien- und Heimatforscher wird, oder ob nur die für die genealogische Arbeit unmittelbar nötige Angaben gesucht werden – immer ist man auf landes- und ortsgeschichtliche Nachschlagewerke, Darstellungen, Karten, Bilder und Quellenwerke angewiesen.

Die Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg bietet dafür wichtige Hilfen an. Sie wurde 1884 in Berlin gegründet und ist als gemeinnütziger Geschichtsverein auch auf den Feldern Veranstaltungen (Vorträge, Tagungen,

Führungen, Studienfahrten)<sup>1</sup> und Publikationen<sup>2</sup> aktiv, übrigens auch langjähriger Schriftentauschpartner der BGG. In Berlin-Mitte unterhält sie darüber hinaus eine umfangreiche Spezialbibliothek und ein Archiv, die beide auch für Familiengeschichtsforscher sehr wertvolle Informationen und Hilfestellung bereithalten. Der Eindruck täuscht wohl nicht, dass diese unter den genealogisch Aktiven noch nicht hinreichend bekannt sind, vielleicht aus der Ferne, sozusagen theoretisch, aber nicht durch eigene Anschauung. Dies aber ist jedem anzuraten, der auf dem Gebiet der Mark Brandenburg einschließlich Altmark, Neumark und Berlin sowie der Niederlausitz forscht.

Wesentlich ist zunächst der im Lesesaal stets griffbereite, mehrere tausend Bände umfassende Handapparat, der so ziemlich alles, was man benötigt, enthält. Neben Bibliographien und vielerlei Nachschlagewerken, auch zur Quellenkunde, stehen hier die wichtigsten historisch-topographisch ausgerichteten Nachschlagewerke für Berlin, Brandenburg und in Auswahl auch für alle Nachbarländer (Mecklenburg, Pommern, Westpreußen, Posen/Polen, Schlesien, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Niedersachsen, teilweise auch für Ostpreußen, Thüringen und das sonstige historische Deutschland). Hinzu kommen die wichtigsten Zeitschriften und Quelleneditionen (darunter Urkundensammlungen, Bürgerbücher, Landreiterberichte, Universitätsmatrikeln) sowie archivische Beständeübersichten. Zu nennen ist ferner der große und weit über Brandenburg in die Mitte und den Osten Deutschlands reichende Bestand an Kunstdenkmälerinventaren und vergleichbaren Handbüchern, sodann geographische Namenbücher für nahezu alle neuen Bundesländer (Orts-, Gewässer- und Flurnamen). Ebenfalls nicht auf Brandenburg begrenzt ist die umfangreiche Sammlung biographischer Nachschlagewerke (u. a. *Priesdorf*, *Thieme-Becker*). Vorhanden sind sodann Atlanten und topographische Kartenwerke, ebenfalls für große Teile des östlichen Deutschland (u. a. die Messtischblätter 1:25 000).

Im (ohne Bestellfristen und Wartezeiten) über die Lesesaalaufsicht verfügbaren Magazinbestand der Bibliothek (insgesamt rd. 50 000 Titel Monographien, rd. 2 000 Zeitschriften) finden sich viele seltene Bücher, darunter Kleinschriften wie etwa Festschriften von Landgemeinden, Innungen oder Schulen, aber auch Familiengeschichten und viele weitere Grundlagen- und Spezialwerke, in Auswahl wiederum auch zu Nachbarländern. Der große Bestand an Periodika enthält rd. 200 laufend gehaltene Zeitschriften, darunter die Heimat- und Kreiskalender, Heimatbeilagen von Tageszeitungen der dreißiger und vierziger Jahre sowie die für das östliche Deutschland relevanten genealogischen Fachzeitschriften, schließlich landesgeschichtliche Zeitschriften aus ganz Deutschland sowie einige Adressbücher (Nachweis teilweise in der Zeitschriftendatenbank ZDB).

Der Bibliothekskatalog (Monographien und Aufsätze) ist – mit Ausnahme eines Teiles des Altbestandes, der vor Ort im Zettelkatalog nachgesehen werden muss –

---

<sup>1</sup> Aktuelles Veranstaltungsprogramm unter: <http://geschichte-brandenburg.de>

<sup>2</sup> Jahrbuch für brandenburgische Landesgeschichte; Mitteilungsblatt (3 x jährlich); Schriftenreihe.

online recherchierbar<sup>3</sup>; auch im KOBV<sup>4</sup> und im VOE<sup>5</sup>, dagegen noch nicht im KVK<sup>6</sup>). Der Online-Katalog weist derzeit über 35 000 Titel nach, darunter als besonderen Erschließungsservice etwa 5 000 Aufsätze in Zeitschriften und Sammelbänden (Festschriften, Tagungsbände u. ä.).

Das räumlich mit der Bibliothek kombinierte Archiv dient nicht nur der Aufnahme der eigenen schriftlichen Überlieferung der Vereinigung, sondern enthält vor allem rund 100 Nachlässe berlin-brandenburgischer Orts- und Landeshistoriker, Heimatforscher und Landeskundler mit zumeist umfangreichen Materialsammlungen zu den jeweiligen Themengebieten der Nachlasser, darunter auch einigen Genealogen<sup>7</sup>. Die Sammlungen des Archivs dienen dagegen zur Aufnahme von Einzelstücken ohne Provenienzzusammenhang eines Nachlasses. Genannt seien hier nur die große Ansichtspostkartensammlung mit Karten von der Anfangszeit der Ansichtspostkarte bis in die achtziger Jahre des 20. Jh. (rd. 20 000 Stück, aufgestellt nach Kreisen und Orten), eine ebenfalls umfangreiche Fotosammlung, eine laufend wachsende Zeitungsausschnitte-Sammlung zu Personen und Orten (auch Berlin) mit vielen Artikeln aus der Vor- und der Nachkriegszeit, aber auch aktuellen (darin u. a. Todesanzeigen regional bedeutsamer Personen).

Insgesamt bietet sich dem Interessenten in Bibliothek und Archiv eine Fülle an schriftlicher und Bildinformation zu nahezu jedem Ort und zu einer Vielzahl an Sachthemen, die für Familiengeschichtsforschung von Belang sein können. Zwar ist die Öffnungszeit auf einen Tag pro Woche (ganzjährig donnerstags, 15 bis 20 Uhr) begrenzt, da die gesamte Betreuung der Sammlungen rein ehrenamtlich geschieht, doch bemühen sich die anwesenden Vertreter der Vereinigung dafür umso mehr, den Leserinnen und Lesern eine optimale persönliche Beratung zuteil werden zu lassen. Eine Anmeldung ist für die Bibliotheksbenutzung nicht erforderlich, beim Archiv ratsam. Siehe auch: <http://geschichte-brandenburg.de>

### **Kontakt:**

Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V.,  
c/o Zentral- und Landesbibliothek Berlin, Haus Berliner Stadtbibliothek,  
Breite Str. 30–36 (Zugang nur über Hofeingang Schlossplatz), Tel. 030-90226301  
(nur donnerstags 15 bis 20 Uhr)  
Mail: [archiv@geschichte-brandenburg.de](mailto:archiv@geschichte-brandenburg.de), [bibliothek@geschichte-brandenburg.de](mailto:bibliothek@geschichte-brandenburg.de)

---

<sup>3</sup> <http://geschichte-brandenburg.allegronet.de/>

<sup>4</sup> Kooperativer Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg: <http://kobv.de/>

<sup>5</sup> Verbundkatalog östliches Europa: <http://www.martin-opitz-bibliothek.de/de/voe-info>

<sup>6</sup> Karlsruher Virtueller Katalog

<sup>7</sup> Das Archiv der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg und seine Bestände. Bearb. von Peter Bahl. Frankfurt am Main u. a. 2009 (Findbücher, Quellen und Inventare des Brandenburgischen Landeshauptarchivs, Bd. 24).



# Veranstungskalender

Datum	Veranstaltung	Ort	Info/Anmeldung
12.12.2012	Mitgliederversammlung des Geschichtsvereins 19:00 Uhr	Hotel <b>Leegebruch</b>	Geschichtsverein Leegebruch Sandweg 14, D-16767 Leegebruch, (03304) 503269 <a href="mailto:geschichtsverein@leegebruch.info">geschichtsverein@leegebruch.info</a>
13.12.2012	Weihnachtsfeier Genealogie-Forum, BGG Roter Adler u. HEROLD,	Treffpunkt Freizeit, Am Neuen Garten 64, <b>Potsdam</b>	Dieter Schubert, Sperberhorst 23, D-14478 Potsdam, <a href="mailto:schubert-potsdam@t-online.de">schubert-potsdam@t-online.de</a>
01.02. bis 03.02.2013	Mitgliederversammlung Pommerscher Greif	<b>Travemünde</b>	Prof. Hans-Dieter Walschläger, Nidecksteig 22, D-13591 Berlin, <a href="mailto:wallschlaeger@online.de">wallschlaeger@online.de</a>
Feb. 2013	Jahreshauptversammlung HEROLD	<b>Berlin</b>	Herold-Geschäftsstelle, Archivstraße 12-14, D-14195 Berlin, <a href="mailto:Gs@Herold-Verein.de">Gs@Herold-Verein.de</a>
15.03. bis 17.03.2013	Jahreshauptversammlung Verein für Computergenealogie	<b>Altenberge</b>	S. Nicola, Altwickeder Hellweg 217, D-44319 Dortmund <a href="mailto:Susanne-Nicola@t-online.de">Susanne-Nicola@t-online.de</a>
16.03.2013	5. Westfälischer Genealogentag 10:00 Uhr bis 17:00 Uhr	Sporthalle Gooiker Platz, <b>Altenberge</b> bei <b>Münster</b>	Westfälische Gesellschaft f. Genealogie u. Familienforschung, Jahnstr. 26, D- 48147 Münster, ☎ 0251-5913888, <a href="mailto:gesellschaft@wggf.de">gesellschaft@wggf.de</a>
13.4.2013	Frühjahrstagung, Verein für mecklenburgische Familien- und Personengeschichte e.V.	<b>Kirchhof</b> (Insel Poel)	Prof. H.-D. Gronau, Fliederhof 2, D-18107 Elmenhorst, <a href="mailto:gronau@mfpev.de">gronau@mfpev.de</a>
19.04. bis 21.04.2013	Beiratssitzung AG ostdeutscher Familienforscher e.V.	<b>Herne</b>	Mario Seifert, Hessestraße 16, D-14469 Potsdam, <a href="mailto:Schriftfuehrer@agoff.de">Schriftfuehrer@agoff.de</a>
20.04.2013	Frühjahrstagung Zur Geschichte der Reformation in der Prignitz	Gaststätte „Deutscher Hof“, <b>Bad Wilsnack</b>	Dr. Uwe Czubatynski, Burg-hof 10, D-14776 Brandenburg, <a href="mailto:uwe.czubatynsk@t-online.de">uwe.czubatynsk@t-online.de</a>
03.05. bis 05.05.2013	Mitgliederversammlung der AMF	SKYHOTEL, Thüringer Weg 28, 06217 <b>Merseburg</b>	AMF-Geschäftsstelle, Günther Unger, Neue Sorge 77 06537 Kelbra, 034651 909961 <a href="mailto:geschaeftsstelle@amf-verein.de">geschaeftsstelle@amf-verein.de</a>
01.06.2013	8. Regionaltreffen Brandenburg	Treffpunkt Freizeit, Am Neuen Garten 64 <b>Potsdam</b>	Mario Seifert, PF 60 03 13, 14403 Potsdam, <a href="mailto:vs@bggroteradler.de">vs@bggroteradler.de</a>

## Gedanken zur Familien-Wanderung des Johann Chowanietz

Es ist nicht gerade einfach, ohne die kompetenten Zeitzeugen etwas Vergangenes richtig darzustellen. Und doch soll ich versuchen, etwas Licht in die geografische Herkunft der Vorfahren Chowanietz zu bringen. Das geht aber nicht ganz ohne Anteil auch geschichtliche Ereignisse einzuflechten.

Wir können es hier mit Gottlieb Ehrlich Leosig halten:

Die Geschichte soll nicht das Gedächtnis verwischen, sondern den Verstand erheitern.

Jüngst hat die räteliche Seite - also die männlichen Ahnen Chowanietz - betrachtet werden.

Johann Chowanietz wurde am 28.02.1874 in Bychob im Kreis Neustadt, Regierungsbezirk Oppeln in Oberschlesien geboren.

In einem Aufsatz für das Mitteilungsblatt Kreis Neustadt 1925 beschreibt Theo Koenigsz sehr knauserförmig die Entstehung der Siedlungen. Auf der Seite mit der Erwähnung von Oberglogau in Richtung Neustadt - westlich an der alten "Schweizerstraße" und der Leosig'schen Schweinefleischbank dankt der gigantische Sintergrund von Neustadt O.S., die Zischophage mit der Silberhappe-Neustadt O.S. an der Plewitsch, seit langem eine gute Industrieort, ein Mittelpunkt der Weier und Schuster, vertritt ferner Nagarsin und Wara. Vor der Mitte des 19. Jahrhunderts hat eine neue Straße nach dem Westwärts ein.

Die Begründung der wellenartigen Lein- und Stanzmaschinenwerke von S. Fränkler und J. Pöhlke ist ein Merkmal in der Entwicklung der Stadt ... Diese Fabrikanlagen und das verarbeitete Baumwollgewebe bilden die Hauptgrundlage der Ernährung der Bewohner der Stadt und der umliegenden Ortschaften." Bis nach Bychob sind es noch über 20 km Luftlinie nordöstlich.

Bis hierher ist diese wirtschaftliche Entwicklung aber nicht vorgezeichnet.

Um die Situation um 1870 zu rekonstruieren, muss man sich die gesellschaftlichen Gegebenheiten verdeutlichen. Ein wesentlicher Faktor dabei sind die Grenzen der interessierten Regionen. Schlesien ist ein Teil des deutschen Reiches.



Die Regierungsbezirke Oppeln und Breslau bilden zusammen Niederschlesien. Der Regierungsbezirk Oppeln ist hier identisch mit Oberschlesien. (Neue Neustadt O.S. ist von nun hergetrennt)

1742 Nach der preussischen Stadtgründung in Schlesien werden die Städte By, Oberglogau und Neustadt zum Kreisfreie Neustadt O.S. zusammengeführt. 1870/1871 Deutsch-Französischer Krieg, Gründung des Deutschen Reiches. Schlesien ist nun eine Provinz des deutschen Kaiserreiches.



Das ist ein weiterer Weg für die -Wanderungen ab um 1905!

Seite aus dem Kirchenbuch 1869 von Bychob



Die Gesamtheit der Dokumente sind hier zusammengefasst für die bereits gesammelten Eintragungen in den Kirchenbüchern aber bei den Standesämtern angelegt. Diese Eintragungen gilt es zu finden, um entsprechende Zeuge für die Angehörigen von Personen zur Familie zu haben.

Hilfsamt Standesamt 1897



Nach dem Kirchenbuch Osterwerdding 1897



Abb. 2: Zwei nebeneinander liegende Seiten zur Wanderung von Oberschlesien nach Sachsen 1905

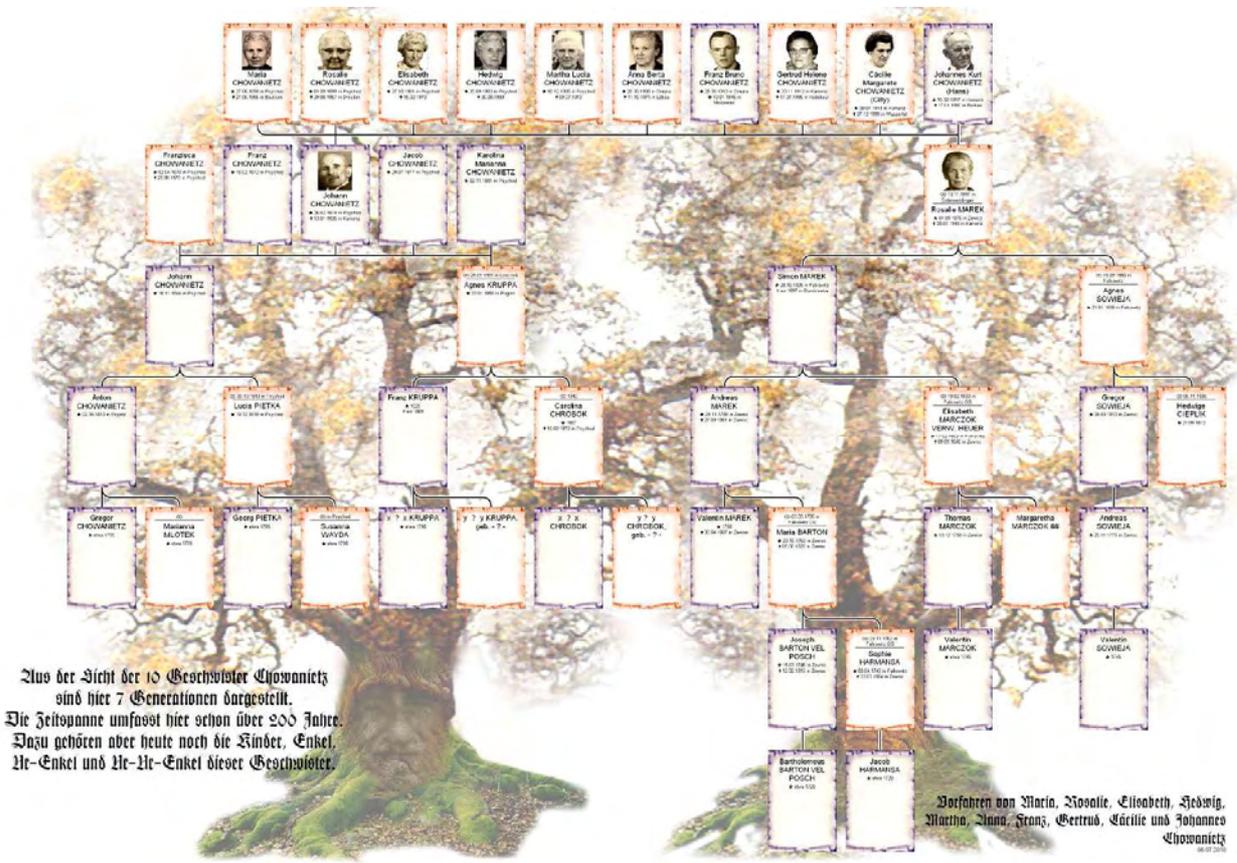


Abb. 5: Eine rechte Seite mit der Familien-Struktur der Vorfahren, Fotos in den Boxen, Titel, Zusatztext und dem Hintergrundbild

Zum Beitrag:  
**Erarbeitung und Gestaltung einer eigenen Familienchronik**  
 von Dr. Arno F. Chowanietz